

JUDOKA FOR JUDOKA

Besuch in der Tohoku Region

Kurz nach dem starken Erdbeben, dem verheerenden Tsunami und der AKW-Katastrophe in der Region Tohoku im Norden Japans lancierte der SJV die Kampagne «Judoka for Judoka», um die Judoverbände in der Katastrophengregion finanziell zu unterstützen. Anfangs Juni besuchten Masaki Negishi aus Bern und Matthias Frey aus Tokyo die Verantwortlichen der Judoverbände der Präfekturen Miyagi, Iwate und Fukushima.

Präfektur Miyagi

Mit dem japanischen Hochgeschwindigkeitszug, dem Shinkansen, reisten wir von Tokyo Richtung Norden. Unser erster Halt war Sendai, die Hauptstadt der Präfektur Miyagi. Yoriko Shimaya, 7. Dan Judo und ehemalige Nationaltrainerin Damen, führte uns durch die Strassen und schilderte die Situation gleich nach der grossen Katastrophe. «Es gab weder Strom noch Wasser und Informationen erhielten wir nur über batteriebetriebene Radios. Das Ausmass des Schadens konnte ich



Treffen mit den Sportverantwortlichen der Regierung in Sendai.

lange Zeit nicht abschätzen, geschweige denn mir vorstellen. Der Flughafen war zerstört, die Strassen waren zerstört, Benzin gab es kaum, und auch die Züge fuhren nicht.» Erst nach einigen Tagen konnte Frau Shimaya mit einem Bus zu Verwandten flüchten. Statt zwei Stunden dauerte die Fahrt jedoch zehn Stunden! Offiziell starben am 11. März 2011 in der Provinz Miyagi etwa 9000 Menschen, aber es werden immer noch mehr als 4000 Personen vermisst.

In Sendai trafen wir auch Regierungsmitglieder, die verantwortlich für Schulsport und Judo sind. Die SJV-Spenden werden sie für Judo in Primarschulen und für den Wiederaufbau der notwendigen Infrastruktur verwenden. Während einer Stunde gaben uns die Sportfunktionäre einen Überblick über die aktuelle Situation, und bedankten sich für die zukünftigen Spenden und für die herzliche Geste aller SJV-Mitglieder.

Präfektur Iwate

Nach einer sehr liebenswürdigen Verabschiedung reisten wir weiter Richtung Norden nach Morioka in der Präfektur Iwate. Dort holte uns Midori Chiba, der Präsident des Iwate Judoverbandes und international bekannt durch die Kodokan-DVD's Koshiki-no-Kata und Itsutsu-no-Kata am Bahnhof ab. Zusammen mit den Herren Fujiwara und Oguroiwa, beide im Vorstand des Iwate Judoverbandes besprachen wir die Lage vor Ort.

Morioka war nur vom Erdbeben, nicht aber vom Tsunami betroffen. Deshalb kann, bzw. muss die Stadt jetzt auch mehrere Tausend Flüchtlinge aus der Küstenregion beherbergen. Herr Oguroiwa ist Judolehrer bei der Polizei und zudem zuständig für Rettungs-



Mehrere Kilometer vom Meer entfernt liegen Boote in Reisfeldern.



Midori Chiba und Masaki Negishi.

arbeiten. Er war einer der Ersten, der in den am meisten betroffenen Gegenden nach Überlebenden suchte. «Bei den Aufräumarbeiten in den Küstengebieten fühlte sich alles wie eine Wahnvorstellung an», sagte er rückblickend.

Midori Chiba hofft, dass die Schüler bald wieder zu Hause in ihren Dojo trainieren können, zusammen mit ihren Freunden aus dem gleichen Schulteam. Auch der Iwate Judo-Verband wird das gespendete Geld für den Wiederaufbau der Schulen einsetzen.

Präfektur Fukushima

Bei unserem dritten Halt – in Fukushima – trafen wir uns mit dem regionalen Verband an einem Judo-Qualifikationsturnier für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Die Bestplatzierten (Einzel und Schulteams) qualifizieren sich jeweils für die Japanischen Meisterschaften – der Druck war also hoch, das Turnier wichtig.

Der Präsident, Herr Kimura und fünf Vizepräsidenten aus verschiedenen Teilregionen, begrüßten uns freundlich. Wir stellten erneut den SJV vor, sowie das Projekt «Judoka for Judoka». Danach überreichten wir auch hier einen offiziellen Brief vom SJV-Präsidenten, und einen Brief vom Jugend-Kader des Kantonal-Bernischen Verbandes sowie weitere Geschenke. Während den Gesprächen erfuhren wir mehr über die momentane Situation. Zwei der fünf Vizepräsidenten haben wegen der Katastrophe ihre Häuser verloren und wohnen nun in Notunterkünften in Turnhallen. Viele Schülerinnen und Schüler der Küstenregionen haben weder Wohnung noch Schule, sie wohnen in

Turnhallen und trainieren in einem Gast-Dojo, oft ohne eigene Judogi. Mit Bussen der Gastschulen werden sie für den Unterricht und das Training herumgefahren. Trotz all dieser Hindernisse nehmen sie am Qualifikationsturnier teil. Viele Judoka kämpften in nicht-regulären Judogi, also ohne aufgestickten Schulnamen, weil ihre eigenen wegen dem Erdbeben, dem Tsunami oder auf der Flucht vor den strahlenden AKWs verloren gingen.

Auch jetzt ist weder an einen regulären Schulbetrieb noch an ein regelmässiges Training zu denken – es ist auch unklar, ob die Regierung doch noch beschliesst weitere Städte und Dörfer zu evakuieren. Zudem bebt die Erde weiterhin alle zwei bis drei Tage stark. Die Leute machen sich auch Sorgen um ihre Gesundheit – in einem Grossteil der Region herrscht erhöhte Radioaktivität.

Beim späteren Besuch der Küstenregionen wurde uns das wirkliche Ausmass der Zerstörung erst richtig bewusst: plattgewalzte Häuser, zerfallene Schulen, Schiffe – zwei Kilometer vom Meer entfernt in einem Reisfeld, tote Fische, zertrümmerte Fahrzeuge, verbogene Leitplanken, aufgerissene



Masaki Negishi übersetzt in Fukushima die Briefe aus der Schweiz.

Strassen und ein übler Geruch in der Luft...

Es wird Monate und Jahre dauern, bis die Regionen wieder aufgebaut sind und die Menschen in einen Alltag zurückfinden können. Über jede Geste und Hilfe auch von aussen sind sie dankbar.

**Matthias Frey, JJC Ebikon, Tokyo / Masaki Negishi, SC Nippon Bern
Fotos: Matthias Frey**



Die Zerstörung an der Küste ist unvorstellbar.

Jodoka for Judoka
Schweizerischer
Judo & Ju-Jitsu Verband
Spendenkonto Japan
PC-Konto 30-538664-3
3011 Bern